

Der große Frieden

Wie klingt Frieden? – Handlungsorientierte Ansätze zur Friedenserziehung im Musikunterricht.

3 –

die Schulnote 3 bezeichnet eine Leistung, die im Allgemeinen den Anforderungen entspricht bzw. eine Leistung, die „befriedigend“ ist.

(Sechsstufige Zensur – und mit ihr die Notenstufe „befriedigend“ – wurde in Deutschland 1938 eingeführt.)

Die Wortwahl ist decouvrierend, denn scheinbar ist also nicht der „Friede“, die Befriedigung, die Zufriedenheit mit einer Leistung – nach der gängigen Leistungsmessung im deutschen Schulsystem – das höchste Ziel, das es zu erreichen gilt, sondern die befriedigende Leistung stellt lediglich das Mittelmaß dar; noch mehr wird die gute bzw. sehr gute Leistung angestrebt.

Meine Annäherung an das Thema „Frieden“ erfolgt also einerseits mit Blick auf den schulischen Kontext, andererseits mit Blick auf die Musik bzw. den schulischen Musikunterricht. Die Fragen, die es heute zu erörtern gilt, sind daher:

- Wo ist Friedenserziehung im Schulsystem verankert?
- Auf welche systemimmanenten Strukturen trifft man bei einer schulischen Friedenserziehung?
- Ist sie mit Leistungsdenken und Bewertungssystemen überhaupt zu vereinbaren?
- Welchen Rang nimmt der Musikunterricht im schulischen Fächerkanon hinsichtlich einer Erziehung zum Frieden ein?
- Wie lässt sich Friedenserziehung im Musikunterricht realisieren?
- Wie klingt Frieden?
- Welche musikalischen Werke sind besonders geeignet zur Friedenserziehung?

Wenn wir dem Bildungsziel „Frieden“ an allgemeinbildenden Schulen näher zu kommen versuchen, stößt man in erster Linie auf den Curricula übergeordneten und vorgelagerten Formulierungen des schulischen Bildungsauftrages.

Mehr oder weniger explizit ist in diesen Gesetzen, Verfassungen, Bildungsplänen oder Rahmenlehrplänen der „Frieden“ als eines der Ziele des schulischen Bildungsauftrages formuliert:

Beispiele:

Schulgesetz für das Land Berlin (vom 26.1.2004):

§ 1

Auftrag der Schule

Auftrag der Schule ist es, alle wertvollen Anlagen der Schülerinnen und Schüler zur vollen Entfaltung zu bringen und ihnen ein Höchstmaß an Urteilkraft, gründliches Wissen und Können zu vermitteln. Ziel muss die Heranbildung von Persönlichkeiten sein, welche fähig sind, der Ideologie des Nationalsozialismus und allen anderen zur Gewaltherrschaft strebenden politischen Lehren entschieden entgegenzutreten sowie das staatliche und gesellschaftliche Leben auf der Grundlage der Demokratie, des **Friedens**, der Freiheit, der Menschenwürde, der Gleichstellung der Geschlechter und im Einklang mit Natur und Umwelt zu gestalten. Diese Persönlichkeiten müssen sich der Verantwortung gegenüber der Allgemeinheit bewusst sein, und ihre Haltung muss bestimmt werden von der Anerkennung der Gleichberechtigung aller Menschen, von der Achtung vor jeder ehrlichen Überzeugung und von der Anerkennung der Notwendigkeit einer fortschrittlichen Gestaltung der gesellschaftlichen Verhältnisse sowie einer friedlichen Verständigung der Völker. Dabei sollen

die Antike, das Christentum und die für die Entwicklung zum Humanismus, zur Freiheit und zur Demokratie wesentlichen gesellschaftlichen Bewegungen ihren Platz finden.

LP Thüringen, Gymnasium, Musik, Endfassung März 2013:

I Kompetenzentwicklung im Musikunterricht für den Erwerb der allgemeinen Hochschulreife
„... Das den Thüringer Lehrplänen zugrunde liegende Verständnis von Bildung ist eng mit Nachhaltigkeit verbunden. Im Fach Musik steht deren kulturelle und soziale Dimension im Vordergrund und stellt einen engen Bezug zu den fächerübergreifenden Themen her, u. a. durch – die **Erziehung zu Gewaltfreiheit, Toleranz und Frieden**, – den Umgang mit Medien, – das interkulturelle Lernen, – die Reflexion über die eigene Kultur und fremde Kulturen in ihrer Bedeutung für die persönliche Lebensgestaltung.“

Leitgedanken zu den Thüringer Lehrplänen für den Erwerb der allgemein bildenden Schulabschlüsse, 2011

[Fächerübergreifender Unterricht]

Dabei sind Schlüsselthemen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung, wie

- Umgang mit Ressourcen,
- Klimaschutz,
- Konsum- und Lebensstile,
- kulturelle Vielfalt,
- natürliche Lebensgrundlagen und
- Menschenrechte angemessen zu integrieren.

Diese Schlüsselthemen stehen im engen Bezug zu den in den Thüringer Schulen etablierten fächerübergreifenden Themen:

- Erziehung zu Gewaltfreiheit, Toleranz und Frieden,
- Umwelterziehung,
- Gesundheitsförderung,
- Umgang mit Medien und Informationstechniken,
- Verkehrs- und Mobilitätserziehung,
- Berufsorientierung.

Bayerisches Gesetz über das Erziehungs- und Unterrichtswesen (BayEUG), 31. Mai 2000

„Art. 1 Bildungs- und Erziehungsauftrag

(1) Die Schulen haben den in der Verfassung verankerten Bildungs- und Erziehungsauftrag zu verwirklichen. Sie sollen Wissen und Können vermitteln sowie Geist und Körper, Herz und Charakter bilden. Oberste Bildungsziele sind Ehrfurcht vor Gott, Achtung vor religiöser Überzeugung, vor der Würde des Menschen und vor der Gleichberechtigung von Männern und Frauen, Selbstbeherrschung, Verantwortungsgefühl und Verantwortungsfreudigkeit, Hilfsbereitschaft, Aufgeschlossenheit für alles Wahre, Gute und Schöne und Verantwortungsbewusstsein für Natur und Umwelt. Die Schülerinnen und Schüler sind im Geist der Demokratie, in der Liebe zur bayerischen Heimat und zum deutschen Volk und im Sinn der **Völkerversöhnung** zu erziehen.

Art. 2 Aufgaben der Schulen

(1) Die Schulen haben insbesondere die Aufgabe, Kenntnisse und Fertigkeiten zu vermitteln und Fähigkeiten zu entwickeln, zu selbständigem Urteil und eigenverantwortlichem Handeln zu befähigen, zu verantwortlichem Gebrauch der Freiheit, zu Toleranz, **friedlicher Gesinnung** und Achtung vor anderen Menschen zu erziehen, zur Anerkennung kultureller und religiöser Werte zu erziehen, Kenntnisse von Geschichte, Kultur, Tradition und Brauchtum unter besonderer Berücksichtigung Bayerns zu vermitteln und die Liebe zur Heimat zu wecken,

zur Förderung des europäischen Bewusstseins beizutragen,
im Geist der Völkerverständigung zu erziehen, die Bereitschaft zum Einsatz für den
freiheitlich-demokratischen und sozialen Rechtsstaat und zu seiner Verteidigung nach innen
und außen zu fördern,
die Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern zu fördern und auf die
Beseitigung bestehender Nachteile hinzuwirken,
die Schülerinnen und Schüler zur gleichberechtigten Wahrnehmung ihrer Rechte und
Pflichten in Familie, Staat und Gesellschaft zu befähigen, insbesondere Buben und junge
Männer zu ermutigen, ihre künftige Vaterrolle verantwortlich anzunehmen sowie Familien-
und Hausarbeit partnerschaftlich zu teilen,
auf Arbeitswelt und Beruf vorzubereiten, in der Berufswahl zu unterstützen und dabei
insbesondere Mädchen und Frauen zu ermutigen, ihr Berufsspektrum zu erweitern,
Verantwortungsbewusstsein für die Umwelt zu wecken.“

Wie aus diesen Zitaten schon ersichtlich wird, war und ist Friedenserziehung immer an
ihrem historischen und politischen Kontext orientiert. Besonders nach Beendigung des 2.
Weltkrieges war die Friedenserziehung ein vorrangiges Bildungsziel. Während mit Blick auf
den noch gegenwärtigen Schrecken des Weltkrieges „Frieden“ zunächst ex negativo als
„Abwesenheit bzw. Abschaffung von Krieg“ definiert wurde, differenzierte sich die
Vorstellung vom übergeordneten Lernziel „Frieden“ bis in die heutige Zeit noch sehr stark
aus. Neben dem Begriff „Frieden“ finden sich alleine in den eben zitierten Gesetzen und
Rahmenplänen zahlreiche Formulierungen, die eine friedliche Koexistenz noch weiter
konkretisieren:

- Fähigkeit, der Ideologie des Nationalsozialismus und allen anderen zur Gewaltherrschaft
strebenden politischen Lehren entgegenzutreten
- Demokratie
- Freiheit
- Menschenwürde
- Menschenrechte
- Geschlechtergleichstellung
- Einklang mit Natur und Umwelt
- Verantwortung/ Verantwortungsbewusstsein/ Eigenverantwortlichkeit
- Anerkennung der Gleichberechtigung jedes Menschen
- Achtung
- Völkerverständigung/ Völkerversöhnung
- Nachhaltigkeit
- Gewaltfreiheit
- Toleranz
- Reflexion
- Ehrfurcht
- Selbstbeherrschung
- Hilfsbereitschaft
- Aufgeschlossenheit [für das Gute, Wahre und Schöne]
- Heimatliebe
- Selbständigkeit
- europäisches Bewusstsein
- Partnerschaft
- Unterstützung
- Ermutigung
- Weltbürgertum

- Verständigung
- Zusammenarbeit
- Konsensfindung
- Respekt
- Konflikterziehung
- Inklusion

Diese Wortwolke stellt nur einige der Zielvorgaben für schulisches Lernen aus den Schulgesetzen und Rahmenplänen dar; sie alle fokussieren den Friedensgedanken und die Realisierung all dieser Bildungsziele umschreibt nichts anderes als das Ideal eines friedlichen Zusammenlebens.

Wir alle sind uns bewusst, dass der hier formulierte Anspruch an Herzens- und Charakterbildung an allgemeinbildenden Schulen eine Utopie ist, die in ihrem komplexen Anspruch niemals umgesetzt werden kann. Denn tatsächlich sieht die Realität der erreichten Bildungsziele – an allen Schularten! - anders aus, als es die Schulgesetzte und Lehrpläne in bester Absicht vorsehen.

Die Gründe für das nicht vollständige Erreichen aller Kompetenzen im Sinne einer Friedenserziehung mag es vielerlei Gründe geben:

- Die gesteckten Ziele überfordern Lehrende und Lernende
- Persönlichkeitsbildung im Sinne einer Bildung zu Frieden und Humanität kann sich nicht alleine auf Schule beschränken
- Das staatliche Schulsystem stellt einen Lernort dar, der im Prinzip auf Hierarchien, auf klaren Machtverhältnissen, auf Leistung und Wettbewerb basiert

Und, auch das darf in diesem Zusammenhang nicht vergessen werden, Schule stellte und stellt auch heute noch einen Bildungsraum dar, der sogar Machtmissbrauch (z.B. sexueller Missbrauch) und Gewalt ermöglicht – und das sogar unbemerkt und über Jahre oder gar Jahrzehnte hinweg.

Muss Friedenserziehung an Schulen daher eine Utopie bleiben?

Ihnen allen ist eine Institution bekannt, die sie der Bildung, der Wissenschaft und der Kultur auf internationaler Ebene widmet: die UNESCO [United Nations Educational, Scientific and Cultural Organisation].

Der Leitsatz aus der Verfassung der UNESCO:

„Da Kriege im Geist der Menschen entstehen, muss auch der Frieden im Geist der Menschen verankert werden“

wurde 1945 unmittelbar nach dem Ende des 2. Weltkrieges aufgestellt. Er fasst die mit der Gründung der UNESCO gesetzten Ziele der Unterzeichnerstaaten zusammen, beruhte auf einem politischen Konsens der Staatengemeinschaft und ist bis heute von unverändert großer Aktualität.

Insbesondere das 1953 ins Leben gerufene weltweite Netzwerk der UNESCO-Projektschulen sollte maßgeblich zur Umsetzung dieser Zielsetzung beitragen. Die Hoffnung, durch Friedenserziehung eine weltweite Kultur des Friedens zu etablieren und damit zu einer nachhaltigen globalen Entwicklung beitragen zu können, trägt die Arbeit der UNESCO-Projektschulen bis heute.

UNESCO-Schulen, die den Bildungsauftrag der UNESCO umsetzen, der u.a. formuliert ist als Building Peace in the Minds of Men and Women“ [„Kultur des Friedens. Ein Beitrag zum Bildungsauftrag der UNESCO: Building Peace in the Minds of Men and Women“ ...]

In einem internationalen Konsultationsprozess, an dem Mitgliedstaaten der UNESCO und mehrere Organisationen der Vereinten Nationen beteiligt waren, wurde der Aktionsrahmen „Bildung 2030“ erarbeitet. Am Rande der 38. Generalkonferenz der UNESCO wurde er am 04.11.2015 verabschiedet. Mit Blick auf die „Kultur des Friedens“ ist Unterziel 4.7 der Agenda 2030 von besonderer Relevanz. Es lautet wie folgt:

„Bis 2030 sicherstellen, dass alle Lernenden die für nachhaltige Entwicklung notwendigen Kenntnisse und Fähigkeiten erwerben, u. a. durch Bildung für nachhaltige Entwicklung, für nachhaltige Lebensweise, für Menschenrechte, für Gleichberechtigung der Geschlechter, durch Förderung einer Kultur des Friedens und der Gewaltfreiheit, durch Weltbürgerschaftsbildung und Wertschätzung kultureller Vielfalt und den Beitrag der Kultur zu nachhaltiger Entwicklung.“

Um ihre Ziele zu erreichen, stützt sich die UNESCO nicht nur auf die Regierungen der Mitgliedstaaten, sondern ausdrücklich auch auf die aktive Unterstützung der Intellektuellen, der Wissenschaftler und auf die Mitarbeit der Bevölkerung – auf Akteure in der Zivilgesellschaft. Zu diesen Akteuren der Zivilgesellschaft gehören die nationalen UNESCO-Kommissionen (in Deutschland die Deutsche UNESCO-Kommission) ebenso wie auf die UNESCO-Projektschulen, die UNESCO-Clubs und die UNESCO-Lehrstühle.

Die **Nationalkommissionen** sind die zentralen Schnittstellen zwischen Staat, Zivilgesellschaft und der UNESCO. Die Deutsche UNESCO-Kommission (DUK) wurde am 12. Mai 1950 gegründet – noch vor dem Beitritt der Bundesrepublik Deutschland zur UNESCO am 11. Juli 1951. Am 3. Oktober 1990 wurde die DUK auch Rechtsnachfolgerin der UNESCO-Kommission der DDR.

In mehr als 100 Städten verteilt über die gesamte Bundesrepublik findet man sie: rund 250 **UNESCO-Projektschulen**. Die „Kultur des Friedens“ in den UNESCO-Projektschulen Sie sind ganz „normale“ Schulen, aber mit einer besonderen Schwerpunktsetzung: UNESCO-Projektschulen engagieren sich für eine Kultur des Friedens, für den Schutz der Umwelt, für eine nachhaltige Entwicklung und für einen gerechten Ausgleich zwischen Arm und Reich. Das weltweite Netzwerk der UNESCO-Projektschulen (UNESCO Associated Schools Project Network, ASPnet) wurde 1953 unter Beteiligung Deutschlands gegründet. Es soll dazu dienen, Friedens- und Demokratieerziehung, Förderung einer Erinnerungskultur, Menschenrechtsbildung, Leben in Vielfalt und Bildung für nachhaltige Entwicklung in Schulprofilen sowie im Alltag und der pädagogischen Arbeit ausgewählter Schulen wirkungsvoll zu verankern. Weltweit sind über 10.000 Schulen in über 180 Ländern Mitglieder des internationalen Netzwerkes.

UNESCO-Lehrstühle

Das UNESCO-Lehrstuhlprogramm UNITWIN wurde 1992 auf Beschluss der 26. Generalkonferenz der UNESCO ins Leben gerufen. In diesem weltweiten Netzwerk arbeiten gegenwärtig mehr als 700 UNESCO-Lehrstühle („UNESCO Chairs“) in über 120 Ländern. Aufgabe des Netzwerkes ist es, die Ziele der UNESCO in Bildung und Wissenschaft zu verankern. Zu den Prinzipien ihrer Arbeit gehören interuniversitäre Kooperationen, internationale Vernetzungen sowie der interkulturelle Dialog. Der Ausbau von Kooperationen, Netzwerken und Partnerschaften zwischen Universitäten dient auch der Mobilität von Studierenden und Lehrkräften. Die Zusammenarbeit von Forschern über Grenzen hinweg soll gleichzeitig zu einer weltweit ausgewogenen Nutzung von Wissen und Know-how beitragen.

In Deutschland gibt es derzeit 12 UNESCO-Lehrstühle.

UNESCO-Clubs Im Jahre 1947, schon bald nach der Gründung der UNESCO, entstanden in Japan die ersten UNESCO-Clubs. Heute besteht das weltweite Netzwerk aus rund 5.000 UNESCO Clubs in mehr als 100 Staaten. Die UNESCO-Clubs bekennen sich zur Verfassung der UNESCO und arbeiten in diesem Sinne. Sie arbeiten in der „World Federation of UNESCO Clubs, Centres and Associations“ (WFUCA) zusammen. Der erste UNESCO-Club in Deutschland wurde im Jahre 1950 in Berlin gegründet – das „Berliner Komitee für UNESCO-Arbeit“. Derzeit sind in Deutschland acht UNESCO Clubs aktiv. Ihnen gehören etwa 1.000 Mitglieder an. Die UNESCO-Clubs in Deutschland haben sich zu einem gemeinsamen Forum zusammengeschlossen. Es tagt zweimal jährlich, abwechselnd in den Räumen der Deutschen UNESCO-Kommission und am Heimatort eines der UNESCO-Clubs.

Einer der zwölf UNESCO-Lehrstühle in Deutschland ist an der Hochschule für Musik Weimar angesiedelt, der Lehrstuhl für „Transcultural Music Studies“.

Dieser UNESCO-Lehrstuhl fühlt sich auch der Musikpädagogik, einer transkulturell orientierten Musikpädagogik, verpflichtet.

Was ist Transkulturelle Musikpädagogik?

Warum transkulturelles Lehren und Lernen?

Normative Orientierung liegt auf der Annahme, dass jede Form von Musik gewinnbringend pädagogisch eingesetzt werden kann. Die so genannte „abendländische Kunstmusik“, die nach wie vor die europäischen Lehrpläne – und nicht nur diese – für Musikunterricht dominiert, wird in einer transkulturell¹ orientierten Musikpädagogik um Musiken bzw. musikalische Phänomene aus aller Welt ergänzt. Es ist nicht erklärtes Ziel, die abendländische Musik im Musikunterricht zu minimieren oder zu verwässern, sondern es geht darum, den eigenen musik-kulturellen Hintergrund und den der Gesellschaft, in der wir leben, vermittels dieses Ansatzes besser einordnen und verstehen zu lernen.

Transkulturelle Musikpädagogik in Stichworten

- Transkulturelle Musikpädagogik (TMP) sucht nicht *das Eigene*, schon gar nicht *das Fremde*; es geht ihr um *das Eigentliche*, das kulturelle Manifest an und für sich; Ausgangsbasis ist ein kosmopolitisches kulturelles Denken. Nicht *das Fremde*, das das Gegenüber mitbringt, wird thematisiert, sondern die im Medium Musik und im Menschen gemeinsamen Bezugspunkte, die Kommunikations- und Verstehensprozesse ermöglichen.

- TMP ist lokal nicht zu verorten, d.h. sie orientiert sich nicht an einer einzigen lokalen Denkweise oder Schule, sondern sie erhält stets neue Impulse von unterschiedlichen Denkern

¹ „Transkulturell“ wird hier im Sinne einer Rückbeziehung auf Transkulturation im Sinne von Fernando Ortiz (1892–1969) gebraucht. Vgl. dazu die „Introduction“ von Bronislaw Malinowski zu Ortiz, Fernando: Cuban Counterpoint. Tobacco and Sugar (translated from the Spanish by Harriet de Onís), Durham und London 1995, S. LVII ff.

oder auch aus den Nachbarwissenschaften. Die Frage „Wo ist das Zentrum?“² stellt sich folglich nicht nur für die zu vermittelnden Objekte, sondern in gleicher Weise auch für die im Prozess befindliche transkulturell orientierte Forschung. TMP ist daher grundsätzlich demokratisch und nicht eurozentrisch organisiert. Migration und die dadurch entstehende kulturelle Vielfalt wird als Bereicherung wertgeschätzt.

- TMP nutzt gleichzeitig eine ästhetische und eine hermeneutische Herangehensweise; die ästhetische erklärt sich durch den zu vermittelnden Gegenstand Musik per se, während der hermeneutische Zugang die eigene Identität durch das Erkennen und Auslegen des Anders-Seins erzeugt und affirmiert, gleichzeitig aber auch seine Bedeutung nicht nur erkennt, sondern anerkennt.

- TMP folgt daher der Logik der Inklusion. Sie will allen am Lernprozess Beteiligten – unabhängig von Herkunft, Geschlecht, Alter oder besonderen Bedürfnissen – musikalische Erfahrungen und Eindrücke vermitteln.

- Die Methodik der TMP ist nicht romantisierend („das Exotische“ suchend), da sonst die Gefahr besteht, durch einen emotionsgeleiteten Ansatz in die Nähe des Dilettantismus und Amateurhaften gerückt zu werden (beide Begriffe tragen das romantisch-gefühlbetonte „gernhaben“ bzw. „lieben“ im Wort).

- TMP betrachtet Musik nicht nur als uni-versale Ausdrucksweise, die es ermöglicht, *Affinitäten* aufzuspüren, sondern auch als multi-versale kulturelle Äußerung, die neben allen affinen Momenten auch non-affine Elemente kennt. Deren Wechselspiel lässt sich kreativ für pädagogische Zwecke nutzen.

- TMP begreift sich methodisch fundiert in Irmgard Merkts „Schnittstellenansatz“ bzw. Wolfgang Martin Strohs „Erweitertem Schnittstellenansatz“, außerdem fließen Aspekte der „Erfahrungerschließenden Musikerziehung“ von Rudolf Nykrin³ ein. Denn TMP stützt sich nicht mehr auf einen (oder mehrere) definierte(n) Kulturbegriff(e), sondern operiert auf der Basis von musikalischen *Erfahrungen*. Neben der Erfahrung wird auch der *Eindruck* von einem musikalischen Werk zum Lernziel.

Der Eindruck von Differenz, Alterität oder aber auch der Eindruck, den musikalische Affinitäten hinterlassen, können be-eindrucken und der eigenen Identität, dem Selbst-Sein dazu verhelfen, sich zum Ausdruck zu bringen. Im Lernprozess werden kulturelle Erfahrungen und

² Vgl. dazu: de Oliveira Pinto/ v. Adam-Schmidmeier, Eva-Maria: Wo ist das Zentrum? Transkulturelle Musikpädagogik: Ein Dialog mit den Transcultural Music Studies, in: Musik und Unterricht 109, Handorf 2012, S. 56–61.

³ Nykrin, Rudolf: Erfahrungerschließende Musikerziehung: Konzept, Argumente, Bilder, Regensburg 1978.

Eindrücke zu den vorhandenen addiert, ohne dass notwendigerweise schon erworbene Erfahrungen und Eindrücke revidiert oder aufgegeben werden müssen.

- Der Umgang mit den musikalischen Parametern in TMP ist ein umfassender: Affinitäten betreffen unterschiedliche musikalische Gattungen als auch *Lebenserfahrungen* musikalischer Akteure im Austausch.

- TMP ist idealerweise im Handeln des Lernenden fundiert. Dem Konzept Nykrins folgend, ereignen sich im Handeln *Erfahrungen*. Im Umgang mit Musiken anderer Kulturen kann sich nicht in jedem Fall handelnd konkretisieren, da beispielsweise nicht immer mit dem nötigen Instrumentarium gearbeitet werden kann, spezifische Techniken vom Lehrenden nicht beherrscht werden, usw. Statt Erfahrungen lassen sich aber *Eindrücke* vermitteln, indem sich der Lehrende zusammen mit den Lernenden Eindrücke vom Lerngegenstand verschaffen.

So lassen sich im Unterricht Hierarchien abbauen und letztlich sogar die Rollen zwischen Lehrendem und Lernendem tauschen (und nicht nur bei tagesaktuellen Musikstilen

Im Fächerkanon der allgemeinbildenden Schulen sind es gerade die musischen Fächer, denen eine Förderung von Sozialkompetenzen zuerkannt wird. Der schulische Musikunterricht wird zunehmend als probates Mittel zur Persönlichkeitsbildung, also subjektorientiert zur Entwicklung von sogenannten „soft skills“, und zum Erlernen von Sozialkompetenzen genutzt. Denn kaum ein anderes Fach – neben dem Sportunterricht - bietet so viele Möglichkeiten zur Initiierung gruppenspezifischer Prozesse, zur Verbindung von Theorie und Praxis (Stichwort „Handlungsorientierung“), zur Selbsterfahrung.

Zahlreiche Werke; exemplarische Werke:

Auswahl nach Aktualität und dem „Genius Loci“

- Historisches/ Jubiläen:
 - Mai 1618: (2.) Prager Fenstersturz
 - 11.11.1918 Waffenstillstand/ 2. WK
 - 9.11.1938: Beginn der Novemberpogrome
 - 9.11.1989: Mauerfall
- Thüringen/ Weimar/ Auerstedt
 - 14.10.1806: Doppelschlacht von Jena und Auerstedt
 - Franz Liszt: Petrarca-Sonett 104
- Populärmusik: Caballé ??
- Musik eines anderen Kulturkreises:
 - Quin:

Direkte musikalische Abbildung des Friedens:

- Entsprechung:
 - Vortragsanweisung „piacevole“ (angenehm), „tranquillo“, „semplice“, „egualmente“ (ausgeglichen), „con dolcezza“, „armonioso“,

Tempoanweisung „adagio“, „lento“,
Dynamikanweisungen „decrescendo“, „piano“, ...

- Affekte: „Frieden“ ist in der Affektenlehre des 17. und 18. Jahrhunderts nicht eigens kategorisiert – obwohl der Affekt nicht nur als ein Gefühl oder eine Leidenschaft definiert wird, sondern genauso als Zustand;

bei Athanasius Kircher findet sich der Hinweis, dass die dorische Tonart „friedlich, wohlwollend und fromm“ sei:

„Da die Dorer von Natur aus friedlich und wohlwollend waren und sich mit einzigartiger Frömmigkeit dem Götterdienst widmeten, pflegten sie eine Gesangsweise, die zu ihrer Neigung passte. Das war eben die dorische.“

(Athanasius Kircher: Musurgia, Buch VII, Untersuchung V, S. 543)

„Nach dem Zeugnis des Basilus bringt das Absingen von Psalmen überreiche und angenehme Frucht, es bringt Seelenruhe, durch den Einzug des Friedens ziehen sich ausufernde und aufgeputschte Gedanken zurück und kommen zur Ruhe. »Der Psalm stiftet Freundschaft, eint Uneinige, vermittelt die Einhaltung des Frieden unter Feinden.“

(Kapitel 2, Würde und Vorzüglichkeit des Kirchengesangs, S. 557)

- Rhetorische Figuren
- Symbole
-

Vokalmusik:

- Bach, Johann Sebastian:

BWV 34: O ewiges Feuer, o Ursprung der Liebe

BWV 42: Am Abend desselbigen Sabbats

BWV 67: Halt im Gedächtnis Jesum Christ, Nr. 6 Bass-Arie „Friede sei mit euch!“

BWV 126: Verleih uns Frieden gnädiglich

BWV 158: Der Friede sei mit dir

- Alban Berg: 5 Orchesterlieder, Nr. 5: „Hier ist Friede. Hier weine ich mich aus über alles“

- Beurle, Johannes Christian: Der Pilger aus der Ferne

- Buxtehude, Dietrich:

BuxWV 20: Du Frieden-Fürst Herr Jesu Christ

BuxWV 21: Du Frieden-Fürst Herr Jesu Christ

- Danzi, Franz: Das Freudenfest, P.163

- Distler, Hugo: Der Jahreskreis, Op. 5

- Eccard, Johannes: Verleih uns Frieden gnädiglich

- Gaul, Konstantin Joachim:

2 Ballate quasi sonate, Op.4 (Gaul, Konstantin Joachim) - IMSLP ...

- Graupner, Christoph:

Gott gebe euch viel Gnade und Friede, GWV 1109/29 (Graupner ...

Der Friede Gottes welcher höher ist, GWV 1138/35 (Graupner ... - imslp

In Jesu hab ich Trost und Frieden, GWV 1131/44 (Graupner, Christoph ...

Ich liege und schlafe ganz in Frieden, GWV 1115/18 (Graupner ... - imslp

Jesus kündigt Frieden an, GWV 1130/22 (Graupner, Christoph) - imslp

Der Friede Gottes welcher höher ist, GWV 1131/19 (Graupner ... - imslp

Der Friede Gottes welcher höher ist, GWV 1130/28 (Graupner ... - imslp

- Hammerschmidt, Andreas - IMSLP/Petrucci Music Library ...

Herr, nun lässt du deinen Diener (Hammerschmidt, Andreas) - IMSLP ...

- Hans Leo Hassler:

Suite of Choral Settings (Hassler, Hans Leo) - IMSLP/Petrucci Music ...

10 Transcriptions from Weber's Operas, Op.19 (Henselt, Adolf von ...

Grablied No.2 in E-flat major (Högn, August) - IMSLP/Petrucci Music ...

- Jenner, Gustav: 8 Lieder, Op. 2, Nr. 1 „Die Nacht mit ihrem Frieden“

List of works by Johann Wenzel Kalliwoda - IMSLP/Petrucci Music ...

Zorniger Frieden (Kosviner, David) - IMSLP/Petrucci Music Library ...

Category talk:Krieger, Johann Philipp - IMSLP/Petrucci Music Library ...

Auf, mein Deutschland, schirm dein Haus (Kücken, Friedrich Wilhelm ...

Im Frieden dein, o Herre mein (Liardon, Gaël) - IMSLP/Petrucci Music ...

Bisher unveröffentlichte und vergessene Lieder, Gesänge, Romanzen ...

Hohenzollernballaden und -lieder (Loewe, Carl) - IMSLP/Petrucci ...

Friede und Ruhe in Gott (Loewe, Carl) - IMSLP/Petrucci Music Library ...

Bitte zu Gott um Frieden (Loewe, Carl) - IMSLP/Petrucci Music Library ...

4 Ernste Gesänge, Op.58 (Lorenz, Karl Adolf) - IMSLP/Petrucci Music ...

Category:Luther, Martin - IMSLP/Petrucci Music Library: Free Public ...

3 Motets, Op.69 (Mendelssohn, Felix) - IMSLP/Petrucci Music Library ...

Verleih uns Frieden gnädiglich, WoO 5 (Mendelssohn, Felix) - IMSLP ...

Zum Frieden und zur Ruh (Meister, Johann Friedrich) - IMSLP/Petrucci ...

6 Choral Pieces, Op.180 (Peters, Rob) - IMSLP/Petrucci Music Library ...
 Musae Sioniae, Theil 2 (Praetorius, Michael) - IMSLP/Petrucci Music ...
 Kompositionen, Op.79c (Reger, Max) - IMSLP/Petrucci Music Library ...
 - Reinecke, Carl:
 Op. 75: 10 Kinderlieder: Nr.10 „Frieden der Nacht“
 Op. 85: 6 Geistliche Lieder: Nr. 4 „Friedensgebet“
 Op. 105: Friedensfeier Overture (ca. 1871)
 Op. 109: 6 Lieder für zwei Frauenstimmen und Klavier): Nr. 4 „Abendfriede“
 Verleih uns Frieden gnädiglich (Resinarius, Balthasar) - IMSLP ...
 Frieden (Reznicek, Emil von) - IMSLP/Petrucci Music Library: Free ...
 Friede, WoO 39 (Rheinberger, Josef Gabriel) - IMSLP/Petrucci Music ...
 Johann Hermann Schein:
 Psalm 116: Angst der Hellen und Friede der Seelen
 Herr, nu lässt du deinen Diener in Frieden fahren (Schein, Johann ...
 - Friede auf Erden, Op.13 (Schoenberg, Arnold) - IMSLP/Petrucci Music ...
 - Verleih uns Frieden gnädiglich (Schopen, Michael) - IMSLP/Petrucci ...
 - Franz Schubert: Am Tage Aller Seelen D.343
 - Franz Schuberts geistliche Lieder, S.562 (Liszt, Franz) - IMSLP ...
 - Schumann, Robert: 4 Husarenlieder Op. 117
 - Schütz, Heinrich: Herr, nun lässtest du deinen Diener in Friede fahren SWV 281, in: Musikalische Exequien, Op. 7
 - Symphoniae sacrae II, Op.10 (Schütz, Heinrich) - IMSLP/Petrucci ...
 - Geistliche Chor-Music, Op.11 (Schütz, Heinrich) - IMSLP/Petrucci ...
 - Verleih uns Frieden genädiglich, SWV 372 (Schütz, Heinrich) - IMSLP ...
 - Herr, nun lässtest du deinen Diener im Friede fahren, SWV 352 - imslp
 - Herr, nun lässtest du deinen Diener, SWV 432-433 (Schütz, Heinrich)
 - Verleih uns Frieden gnädiglich (Seidler, Markus) - IMSLP/Petrucci ...
 - 6 Lieder, Op.33 (Silcher, Friedrich) - IMSLP/Petrucci Music Library ...
 - Herr, nun laß in Friede, R.190 (Simpson, Daniel Léo) - IMSLP/Petrucci ...
 - Verleih uns Frieden gnädlich, R.91 (Simpson, Daniel Léo) - IMSLP ...
 - 8 Songs, Op.1 (Schjelderup, Gerhard Rosenkrone) - IMSLP/Petrucci ...
 - Strohbach, Siegfried: 3 Geistliche Konzerte
 - Sullivan, Arthur: I Will Lay me Down in Peace (ATTB und Klavier)
 - Wolf, Ernst Wilhelm: Schlaf im Frieden frei vom Jammer
 - Wolf, Hugo: Italienisches Liederbuch

Denkmäler deutscher Tonkunst - IMSLP/Petrucci Music Library: Free ...

Erstaunlicherweise kein "Friede" im Requiem

Alle Messvertonungen mit "Dona nobis pacem" im "Agnus Dei";

Messbeispiel:

- Haydn „Missa de Tempore Belli“ (1796) [„Paukenmesse“]; Bonaparte hatte einige Siege in Italien errungen und die franz. Truppen rückten in die Steiermark vor;

„Dona nobis pacem“ mit kräftigen Fanfaren!

- Beethoven „Missa Solemnis“ (1819-23): Krieg und Frieden plakativ nebeneinander; Friede siegt, bleibt aber brüchig

- André Jolivet: „Messe pour le Jour de la Paix“ (1940) beim Einmarsch der Deutschen in Frankreich komponiert

Instrumentalmusik:

- Marc-Antoine Charpentier: „Te Deum“ (1692) nach französischem Sieg („yoyeux et très guerrier“)

- Antal Doráti: Sinfonie Nr. 2 „Querela Pacis“ (1985)

- Violeta Dinescu: „Dona nobis pacem“ (1987)

- Friedrich Fouqué: Piano Quartet Op. 40

- Karl Amadeus Hartmann: Concerto funebre für Solo-Violine und Streichorchester (1939)

- Georg Friedrich Händel: "Feuerwerksmusik" (1749), nach dem Frieden von Aachen (1748) komponiert

- Gustav Holst: The Planets, Nr. 2 "Venus. The Bringer of Peace"

- Arthur Honegger: Sinfonie Nr. 3 „Liturgique“ (1946)

- Katherine Hoover: Quintett „Da Pacem“ (1988)

- Zoltán Kodály

- Gian Francesco Malipiero: Sinfonie Nr. 4 (1946)

- Frank Martin

- Darius Milhaud: Sinfonie Nr. 3 "Te Deum" (1946)

- Francis Poulenc

- Sergej Prokofjew: Sinfonie Nr. 5 (1944/45)

- Harald Saeverud

- Bright Sheng: Komposition über Nanking (Massaker der Chinesen an Japanern)

- Ralph Vaughan Williams: Sinfonie Nr. 5 (1943)

Friede als Zustand; Krieg vielmehr als Aktion; oder auch Krieg als Gemütszustand (z.B. Liebeskrieg); Kriegsdarstellungen auch für das häusliche Musizieren (Janitscharenzug für das Pianoforte war sehr beliebt);

Kriegsmusiken lassen sich leichter semantisch darstellen; lässt sich klischeehafter umsetzen (Pauken-Rhythmen, ...);

Beispiele:

- Gustav Holst, The Planets (1914-1917), darin: „Mars, the Bringer of War“ (gleichbleibender, trommelnder Rhythmus im 5/4-Takt, Tonhöhe ansteigend, Trompeten-Fanfaren, ...

- Dmitrij Schostakowitsch, Symphonie Nr. 7, „Leningrader“ (1942), erster Satz: „Invasion“

- Heinrich Ignaz Franz Biber: Battalia (ca. 1673)

- Beethoven: Wellingtons Sieg oder die Schlacht bei Vittoria (1813)

- Liszt: Hunnenschlacht (1857)